

# Stepptanz betont prägnanten Rhythmus



Benjamin Lack dirigierte mit sicherem Gespür für Dynamik. Von manchem Zuhörer nach Konzerte vielleicht unbemerkt bedankten sich die Orchestermitglieder für sein Dirigat mit Fußgetrappel. Eine Augenweide war der elegante Stepptanz der Niederländerin Marije Nie zur rhythmisch prägnanten Musik der „Irish Suite“ von Leroy Anderson. BILDER: BERNHARD CONRADS

Beschwingtes Neujahrskonzert der Südwestdeutschen Philharmonie Konstanz in ausverkaufter Graf-Burchard-Halle in Frickingen

VON BERNHARD CONRADS

Fröhlichkeit, Leichtigkeit, Schwung und musikalischer Witz sind die Ingredienzien eines bezaubernden Konzerts der Südwestdeutschen Philharmonie Konstanz in der Graf-Burchard-Halle gewesen. Das Konzert unter der Leitung von Benjamin Lack und mit dem Untertitel „Sports et Divertissement“ war völlig ausverkauft.

Mit Wortwitz führte Intendant Beat Fehlmann durch das Programm. Eine Besonderheit war ohne Zweifel „The Irish Suite“ des Amerikaners Leroy Anderson. Es erscheint nicht nur erstaunlich, dass sich ein Amerikaner mit irischer, traditioneller Musik auseinandersetzte und dabei als Vor-, beziehungsweise Grundlage, irische Lieder und Weisen überwiegend aus dem 18. Jahrhundert verwendete. Ganz treffend imitierte Andersons Orchestrierung die bekannten irisch-traditionellen Instrumente wie Irish fiddle und Tin whistle und schuf dabei sechs Suitensätze, die sehr tief in die Geschichte Irlands eintauchen. Gleichzeitig spiegelten sie Andersons typische Kompositionscharakteristika wider, die zwischen Nostalgie und musikalischem Witz sowie Ausgelassenheit und Sentimentalität changieren.

Mit fast unerschöpflichem musikalischen Humor verarbeitete Anderson traditionelle Jigs, militärische Märsche

Natürlich durften die Zuhörer beim obligatorischen Radetzky-Marsch im Takt klatschen, ein nicht wegzudenkender Ritus des Frickingener Neujahrskonzerts.



## Zu den Personen

► **Marije Nie** studierte Stepptanz bei Peter Kuit sowie Musik, Improvisation und Zusammenspiel beim Bassisten Arnold Dooyeweerd. Für die Niederländerin ist Stepptanz die perfekte Symbiose zwischen Musik und Tanz. Neben einer starken Technik entwickelte sie eine Liebe zur Improvisation und Experimentieren zu

Jazz, Weltmusik, klassischer und improvisierter Musik.

► **Benjamin Lack** studierte in Stuttgart und Wien Schulmusik, Horn und Dirigieren. Er ist Domkapellmeister in der Kirche St. Nikolaus in Feldkirch, leitet den Stuttgarter Bachchor und unterrichtet Chor- und Orchesterleitung am Vorarlberger Landeskonservatorium. Sein dirigentischer Schwerpunkt ist derzeit das Musiktheater. (bc)

und patriotische Songs. Mit dem Satz „Last Rose of Summer“ wurde es etwas sentimental durch das traumhaft-schöne, lyrische Violinsolo der Konzertmeisterin Tanino Kyoto. Ein mit Augenzwinkern geschriebenes Werk verträgt auch eine Hinzufügung. Mit Eleganz und Leichtigkeit legte die Niederländerin Marije Nie einen Stepptanz hin, der den prägnanten Rhythmus der Musik unterstrich und ihr Sonderapplaus auch zwischen den Sätzen der Suite einbrachte.

Marije Nie tanzte mit beeindruckender Technik intuitiv nach der Musik. Das war bewundernswürdig und begeisterungswert, darf aber auch nicht dar-

über hinwegtäuschen, dass so von Andersons kompositorischen Feinheiten etwas abgelenkt wurde.

Erwähnenswert ist das Werk „Lord of Dance“ des irischen Komponisten Ronan Hardiman. Musik, die von melancholischen Themen zu Bordun-Quinten langsam zu pulsierendem, fröhlich-überschäumendem Ausdruck mutierte.

Sehr schön gelang ferner die Ouvertüre zur Komödie „Dichter und Bauer“ von Franz von Suppé. Das war romantischer Plüsch pur mit lyrisch-singendem Cellosolo, gespielt von John Wennberg, zu bezaubernden Harfen-Arpeggien. Der dramatisch anmutende Mittelteil mündete schließlich in ei-

nen beschwingten Walzer. Ähnliche Übergänge waren auch in Julius Fuciks grandios-feurigem „Winterstürme“ zu hören: Dramatik mit Trommelwirbel, Cello-Solo zu Holzbläserbegleitung, sehnsüchtig-melancholische in Moll-Tonalität sowie kernig-satte Blechbläserpassagen mündeten in einen schwingenden Walzer.

Ein schöner Kontrast zur Dramatik waren ferner die beschwingten Walzer und Polkas von Franz Lehar, Josef Strauss, Joseph Helmesberger oder der zackige Sportmarsch von Carl Michael Ziehrer. Amüsant erklang Eduard Strauß' Orchesterminiatur „Bahn frei“ einschließlich diversen Dampflokomotivenpfeifen.

Im Takt wippende Fußspitzen verrieten offensichtliches Wohlgefallen der Zuhörer, das sich nach dem Schlussakkord in einem begeisterten Beifall entlud. Als erste Zugabe präsentierte Dirigent Benjamin Lack das rassige Stück „Fiddle-Fiddle“ (Nonsense) einschließlich akustischer Sondereffekte der Schlagzeuger. Und schließlich natürlich der Radetzky-Marsch: Es wäre kaum auszudenken, wenn der mal fehlen würde. Gigantischer Applaus für ein schönes, gelungenes Konzert.